

Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des
Ortsheimatpflegers

Nr. 2/95

**Sehr geehrte Leserinnen und Leser des
Calenberger Heimatbriefes**

*Liebe Calenbergerrinnen und
Calenberger*

Die Ausgabe 2/1995 des Heimatbriefes liegt nun vor.

Er beschäftigt sich auch diesmal mit Themen aus der Geschichte unseres Dorfes. Im ersten Teil wird die Schulchronik über die Zeit des 1. Weltkrieges fortgeführt. Dieser Teil beschäftigt sich vorwiegend mit der Opferbereitschaft der Dorfbewohner. Danach beginnt ein Beitrag aus dem Kreiskalender 1921, in dem Dr. Anton Vohs über die Herren von Calenberg berichtet. Danach folgt die Fortsetzung der Geschichte der Wasserversorgung bis zum Jahre 1941. Außerdem wird in einem Auszug aus dem im Frühjahr erscheinenden Buch über die Elektrizitätsversorgung in Stadt und Amt Warburg berichtet, der die Stromversorgung in Calenberg betrifft.

Danach schließen sich einige Kurznachrichten und die Fortschreibung der Ortschronik für das Jahr 1995 an.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein Gutes Jahr 1996.

Mit freundlichen Grüßen

*Geschichten aus der Geschichte
Calenbergs*

Die Leiden des 1. Weltkrieges
(Fortsetzung aus Heft 1/1995)

Dem heutigen Leser dieses Berichtes wird die damalige Begeisterung des Volkes unbegreiflich sein. Sie entsprach aber der allgemeinen öffentlichen Meinung. Warnungen über die Folgen des

Krieges wurden in den Wind geschlagen und die Warner als vaterlandslose Gesellen gescholten. Wir tun heute gut daran, mit kritischen Augen den Bericht zu lesen. Dieser Abschnitt berichtet von der Opferbereitschaft der Dorfbewohner und der Landbevölkerung einiger anderer Orten.

Folgen wir nun den Ausführungen des Chronisten, des Lehrers Bartoldus:

„Die schwere Gewitterschwüle am politischen Himmel in den letzten Julitagen lag auch sichtbar drückend auf dem Gemüt eines jeden Calenbergers. Freudestrahlend las man deshalb am 1. August abends 6 Uhr die Kriegserklärung Rußlands und unsere Mobilmachung. Der 2. August war der 1. Mobilmachungstag, wonach sich jeder ausgebildete Soldat zu richten hat. Mit Begeisterung stellten sich die jungen Vaterlandsverteidiger zur Fahne in dem Bewußtsein, mit Gott für König und Vaterland an der rauhen aufgezwungenen Kriegsarbeit teilzunehmen.

Jeder war sich auch der Gefahren bewußt, denen er entgegen ging. Deshalb suchte jeder sich mit seinem Gott auszusöhnen und den Schutz des Himmels auf sich herabzufenken durch den Empfang der heiligen Sakramente. Wie jeder mit ihnen fühlte zeigte so recht der vom Kaiser angeordnete Bettag.

Nachdem so Gott zum Schutze für Kaiser und Reich angefleht war, raffte das Volk sich auf zu tätigem Opfermute. Die durchziehenden Truppen wurden auch von unserer Gemeinde dreimal mit Butterbrotten versorgt. Diese wurden so reichlich und gut von allen Einwohnern geschenkt, daß sich der Vorstand des Roten Kreuzes in Warburg lobend darüber ausgesprochen hat.

Mir ist zu Ohren gekommen, daß kleiner Leute selbst die letzte Wurst mit Freuden dazu hergegeben haben. Zur weiteren Unterstützung des Roten Kreuzes fanden auf Anordnung des Amtes dreimal Geldsammlungen in der Gemeinde statt. Als Sammlerinnen waren angesetzt Frau Lehrer Bartholdus, Frau Vorsteher Rose und Fräulein

Thiele, Haushälterin beim Pastor. Die erste Sammlung ergab den Betrag von 127.50 M, die zweite 104.50 M, die dritte 96.84 M.

Als dann die ersten Verwundeten nach Warburg kamen und auch das Josefs Haus der Altstadt belegt wurde, fanden von neuem Sammlungen von Lebensmitteln statt. Reichliche Gaben flossen auch hierbei, die dann den pflegenden Schwestern übergeben wurden.

Die Anforderungen an die Gemeinde kamen mir aber doch zu häufig, und so sah ich mich nach anderen Gemeinden um, die entfernt lagen, und von denen ich wußte, daß auch dort gern gegeben wird. So spannte ich zuerst meine Kollegen Vohs in Gehrden vor. Er brachte in dem opferwilligen Gehrden sofort zwei schwere Fuder zusammen, von denen eines nach Peckelsheim und das andere zum Josefs Haus in Warburg gebracht wurde. Inzwischen wandte ich mich auch an den Pfarrer Cuno in Wettelingen. Zu Weihnachten wünschten die Schwestern für ihre Schwerverwundeten einige Eier. Diese verschaffte ich bei einem Besuche in Borgentreich. Hauptlehrer Viorentini beauftragte ein Mädchen zur Sammlung. Auf einer einzigen Straße wurde eine ganze Kiste Eier zusammen gebracht.

Als nun die Vorräte aufgezehrt waren, konnte ich den von mir vorgesehenen Ort Wettelingen besuchen. Der liebenswürdige Pfarrer machte es seinen Pfarrkindern bei einer Kriegsandacht bekannt, daß ich am 12. Januar (1915) kommen würde. Ich erbat mir vom Josefs Haus zwei verwundete Krieger, und Johann Rose Nr. 26 von hier übernahm das Fuhrwerk. Alles war von den Leuten bereitgehalten. Alles wurde an den Wagen herangebracht. Rührend war es anzusehen, wie selbst alte gebeugte Mütterchen mit Tränen in den Augen über den gefallenen Sohn ihre Gaben herbeibrachten. Ein zweispänniges Fuder war bald zusammen, so daß die letzten Gaben noch zurückgelassen werden mußten. Nach getaner Arbeit wurde ich mit meinen beiden Verwundeten vom Herrn Pfarrer eingeladen. Die gemütvolle Gattin bewirte uns aufs Beste.

Der Anregung des Roten Kreuzes, für die verwundeten und tapferen Soldaten an der Front zu striken und zu nähen, wurde allgemein Folge geleistet. Jeder brachte seine Gaben an Leinen- und Wollsaachen, die dann von den Mädchen verarbeitet wurden. Auch die Schulmädchen beteiligten sich bei dieser Arbeit in reger Weise. Die Sachen wurden dem Roten Kreuz in Warburg übergeben. Als nun der Winter mit seinen Härten eintrat, wurden seitens der Militärbehörde wollene Decken ge-

wünscht. Die Gemeinde sollte nach Anordnung des Amtes das Sammeln alter Wollsaachen besorgen. Sollte aber etwas geschehen, so mußte es wieder der Lehrer machen. Ich zog mit einem Gespann und zwei Schulknaben durchs Dorf von Haus zu Haus und brachte ein Fuder solcher Sachen zusammen. Es wurden daraus genäht 15 große Decken, zu denen Witwe Hugo Schuchard das wollene Futter schenkte. Sie wurden an das 7. Armeekorps nach Münster geschickt.

Um dann die Not der Ostpreußen lindern zu helfen,¹ nahm ich wieder eine Sammlung vor. Diese hatte ein solches Resultat, daß ich sofort 5 Säcke mit noch brauchbaren Kleidungsstücken abschicken konnte, während aus anderen Sachen in Kürze 13 Blusen, 2 kleine Kinderhosen, 3 Röcke, 2 Jacken, 2 Unterjacken 2 Unterhosen, 5 Westen und 1 Drillichanzug fertiggestellt wurden.

Auch mit Getreideverkauf habe ichs Herbst 14 versucht. 430 Ctr. Roggen, Hafer und Weizen habe ich im Dorfe aufkaufen können, um es dem Kornhaus in Eissen und so dem Vaterlande sicherzustellen.

Bei der Sammlung von Goldgeld sind vom Herrn Pastor und mir ungefähr 1000 M zusammengebracht. Die Bewohner haben sicherlich alles Goldgeld gegeben, was sie hatten.

Die nun folgenden kleineren Sammlungen für die Verwundeten in Warburg sollen hier nicht aufgeführt werden. Bei der Herstellung von Weihnachtspaketen für die Frontsoldaten marschierte Calenberg an der Spitze.

Im Herbst 1915 beteiligten wir uns auch an der Sammlung von Holunderbeeren. Da die Aufforderung dazu aber zu spät kam, waren die Beeren überreif geworden, und wurde an der Bahn die Annahme verweigert, weil die Beeren schon zu Wasser wurden.

Das am 3.3.1916 gesammelte Altpapier, 100 kg, ist unbenutzt im Backhause des Vorstehers liegen geblieben, weil es nicht angefordert wurde.

Die Sammlung der Brennessel im Sommer 1916 behindert der viele Regen sehr. Dieser erschwerte zunächst die Einsammlung, dann aber besonders das Trocknen, so daß an guter Ware nur 68 Pfd

¹) Anfang des 1. Weltkrieges drangen große russische Verbände in die ungesicherte Ostpreußische Grenze tief ins Land ein, die Anfang 1915 durch die Landsturmarmee des Generals Hindenburg wieder vertrieben werden konnten.

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1917.

Siebente Kriegsanleihe.

abgeliefert werden konnten. Besser war unser Erfolg beim Ährenlesen. Der Betrag für 1 Ctr. Roggen und 3 Ctr. Weizen wurde je zur Hälfte abgeliefert an Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein.² Lobend muß ich hier das Benehmen des Gutsinspektors Ernst anerkennen. Mit der größten Bereitwilligkeit stellte er uns seine Äcker zur Verfügung. Wäre uns der anhaltende Regen nicht hinderlich gewesen, so hätten wir sicherlich das 3fache sammeln können.

Die Hindenburgspende³ im Januar 1917 hatte hier ebenfalls guten Erfolg. Es kamen bei dieser Sammlung 195 Pfund Speck zusammen. Um den Schwerarbeitern billigen Speck zu liefern, habe ich die Sammlung ungentgeltlich übernommen, ob- schon dem Einsammler seitens des Amtes 0.25 M per Pfund zugesprochen waren. Die Spender bekamen pro Pfund 2.50 M. Er wurde abgeliefert an die Firma Reusse in Dortmund mit dem Auftrage, den Speck nur an Schwerarbeiter abzugeben, so sei der Wille der Spender. Diese Forderung besteht zu Recht, weil die Leute nicht gegeben haben von ihrem Überfluß, sondern das wenige, das sie hatten, noch geteilt haben.

Am 13.3.1917 ist mir von glaubwürdiger Seite aus dem Arbeitskreis in Dortmund mitgeteilt worden, daß unser Speck auch an Schwerarbeiter zu dem Preise von 3.- M abgegeben ist. Darob große Befriedigung in unserer Gemeinde.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Übermals ergeht an das gesamte deutsche Volk! Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einsegen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und fründlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dageimgebliebenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrentage ist es für jeden, dem Vaterland in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidende Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen.

²) ein in der Stadt Warburg im Kriege 1870/1871 gegründeter Verein zur Unterstützung von kämpfenden und verwundeten Soldaten.

³) Hindenburg war 1916 zum Chef der obersten Heeresleitung ernannt worden.

Das gewaltige Völkerringen hat die Schwelle des 4. Kriegsjahres überschritten. Große Erfolge sind von unseren unvergleichlichen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen gegen eine Welt von Feinden errungen. Trotz unserer Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden besteht bei den Feinden die Absicht fort, uns zu vernichten. Für das deutsche Volk gilt es, den Kampf um Sein oder Nichtsein mit allen Mitteln fortzusetzen. Es bedarf des Einsatzes aller Kräfte. Dazu ist auch erforderlich, daß die Finanzen des Reichs für die hohen Anforderungen, die der Krieg an sie stellt, durch einen vollen Anleiheerfolg von neuem gekräftigt werden. Deshalb muß die siebente Kriegsanleihe ein glänzendes Ergebnis zeitigen. Jeder Deutsche muß in Erfüllung seiner vaterländischen Pflichten nach seinen Kräften an der Anleihe sich beteiligen. Jeder steuere bei, damit das von uns allen gewünschte große Ziel eines ehrenvollen Friedens bald erreicht werde zur Freiheit und Sicherheit unseres Vaterlandes.

Die Anleihe ist eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Geldanlage. Sie kann bis 1924 vom Reiche nicht gekündigt werden; das Reich verbürgt also den Zeichnern bis dahin den fünfprozentigen Zinsgenuß. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Um die stetig steigenden Ausgaben für die Kriegsführung zu beschaffen, gab das Kaiserreich Anleihen aus, die die Bürger bei den Sparkassen und Banken zeichnen konnten. (insgesamt 8 Reichsanleihen), die nicht vor dem 1.1.1924 kündbar waren. Die Bürger setzten hierfür ihr Sparguthaben ein. Durch die Inflation nach dem verlorenen Krieg wurden diese Anleihen wertlos. Das Reich konnte auf diese Weise einen erheblichen Teil der Kriegsschulden tilgen.

Gezeigt werden die Aufrufe zur Zeichnung der 3. und 7. Kriegsanleihe

Das Jahr 1918 stellte an die Schule wieder große Anforderungen. Um bei der Ernährung des Feld- und Heimatheeres möglichst auch in diesem Jahre tätig zu sein, begann die Arbeit bei der Frühjahrsbestellung der Felder und Gärten. Die Kinder wurden wiederum darauf hingewiesen, daß auch die kleinste Fläche nicht unbebaut bleiben dürfe. Und weil der letzte brauchbare Mann zum Heeresdienst eingezogen wurde, blieb für die Jugend ein großes Arbeitsfeld. Unter meiner Leitung und Aufmunterung leisteten die Kinder auch wirklich volle Arbeit. Im Garten wurde besonders Anbau und Pflege des Gemüses betrieben. Es wurde gepflanzt, gehackt und geschafft, daß es eine Freude war. Inzwischen rückte dann auch die Zeit zur Gewinnung von Laubheu heran. Das war freilich eine mühevoll Arbeit, weil wir eine Wegestunde zur Arbeitstätte hatten. Und doch haben wir's geschafft. Wir lieferten aber 18.60 Ctr. frisches und 14,40 Ctr. trockenes Laub. Bei diesem Gewichte muß berücksichtigt werden, daß wir nur Blätter ohne Zweige sammelten.

Für den Ctr.
 Frischlaub wurden vergütet: 4.- M = 74.40 M,
 Laubheu wurden vergütet: 18.- M = 259.20 "
 die von den Kindern zu gleichen Teilen abgeführt
 wurde. ⁴ Für Fuhrlohn bekam Bernhard Bödecker
 82.50 M, der Sammelleiter a Ctr. 30 Pf = 9.90 M,
 insgesamt 426.- M.

Bei dieser Tätigkeit wurde auch das Sammeln von
 Brennesseln nicht vergessen. Nicht nur die Schule,
 sondern auch die Kinder sammelten, und so konn-
 ten 3 Ctr. an trockenen Nesseln zur Ablieferung
 kommen.

In der Getreideernte mußten die Kinder in diesem
 Jahre wegen Mangel an Arbeitskräften besonders
 herangezogen werden. Der Ansporn des Lehrers
 wirkte auch sichtlich bei dieser Arbeit. Nur mit un-
 serer letzten vaterländischen Arbeit sind wir, Leh-
 rer und Kinder, nicht zufrieden. Bei dem Sammeln
 der Bucheckern begegnete uns ein Mißgeschick.
 Waren schon am 1. Sammeltag verschiedene Kin-
 der an der Grippe erkrankt, dann lohnte sich am
 anderen Tage die Arbeit schon nicht mehr. Der
 größte Teil der Kinder blieb wegen der Krankheit
 zurück, und mußte diese so lohnende Arbeit einge-
 stellt werden. Leider verfügten wir deshalb nur
 über 1 Ctr. Bucheckern.

Bei der letzten Arbeit, der Sammlung von Altem
 Eisen, für unser Frontheer, kam der kläglich Zu-
 sammenbruch.

Der Siegeswille und der Opfermut unserer Ge-
 meinde zeigte sich besonders bei der Zeichnung zu
 den Kriegsanleihen.

Durch unsere Spar- und Darlehnskasse wurden
 aufgebracht ⁵ :

bei der II. Anleihe	21.600.- M
bei der III. Anleihe	22.400.- "
bei der IV. Anleihe	24.200.- "
bei der V. Anleihe	16.600.- "
bei der VI. Anleihe	31.600.- "
bei der VII. Anleihe	23.000.- "
bei der VIII Anleihe	31.100.- "

⁴) Die von den Kindern bei den einzelnen Akti-
 onen verdienten Gelder wurden der Gemein-
 detskasse zugeführt zur Unterstützung der Familien,
 die ihren Ernährer durch Tod oder Frontdienst
 verloren hatten.

⁵) In Calenberg wurde am 6. August 1904 eine
 eigene Spar- und Darlehnskasse gegründet. Sie
 hatte 30 Mitglieder. Aufsichtsratsvorsitzender
 war Josef Schnücker, Vorstandsvorsitzender
 Josef Thöne und Rentant Ernst Waldeyer.
 Die Sparkasse fusionierte am 3.4. 1954 mit der
 Spadaka Warburg-Daseburg

bei der IX. Anleihe 17.800.- "
 Summe 188.300.- M.

Die 6. Zeichnung ist zur Siegeszeichnung gewor-
 den. Auf diese vaterländische Gesinnung und
 Leistung kann Calenberg stolz sein. Auch die
 Schulkinder haben sich an den Zeichnungen mit
 ihren Ersparnissen beteiligt. So zeichneten sie
 allein bei der 4. Anleihe 4.200.- M. ⁶

Zur Anerkennung für meine vaterländischen
 Verdienst wurde mir am 14. August 1918 vom
 Herrn Landrat Freiherr von Schorlemer persönlich
 in Gegenwart seiner Frau Gemahlin, der Witwe
 Schuchard und meiner Familie nach einer ehren-
 den Ansprache das Verdienstkreuz für Kriegsbei-
 hilfe auf die Brust geheftet. In diesen Freuden-
 becher vergossen sich für mich dicke Wermuts-
 tropfen. Hatte ich doch am Anfange des Krieges
 am 22. August 1914 meinen ältesten Sohn und am
 Ende desselben, am 5. Juli 1918 meinen Schwie-
 gersohn, den Lehrer Schäfers in Dalheim verloren.
 (Schluß des Berichtes in Heft 1/1996).

Zur Geschichte der Herren von Calenberg

Am 30. November 1995 erscheint der Bildband
 über Calenberg. In diesem Bildband sind u.a.
 einige Hinweise über die Herren von Calenberg
 finden. Aus diesem Anlaß wird nachfolgend ein
 Beitrag abgedruckt werden, den Dr. Anton Voß im
 Jahre 1921 im Warburger Kreiskalender veröf-
 fentlicht hat. Einige von Voß gemachte Ausfüh-
 rungen bedürfen der Berichtigung.

Die von Voß angeführten Fußnoten werden in
 Kursivdruck wiedergegeben, während Berichti-
 gungen der Voß'schen Ausführungen in Normal-
 druck erscheinen.

„Ein prächtiges Gegenstück zu dem die Warburger
 Börde weit überragenden Desenberg mit seiner
 verfallenen Burgruine bildet in der näheren
 Umgebung Warburgs die Burg Calenberg auf
 einem teilweise bewaldeten Bergrücken, an dessen
 Fuße das Dorf Calenberg liegt.

Das herrliche Bauwerk, das erst in den achtziger
 Jahren des vorigen Jahrhunderts die Gestalt
 erhalten hat, in der wir es heute schauen, ist nicht
 von Grund auf neu. Die alte Burg, die im Jahre
 1563¹ Veronika von Boyneburg, die Witwe Josts

⁶) Wenn man bedenkt, daß die von der Sparkasse
 gezeichneten Anleihen die Spargelder der Dorf-
 bewohner waren, ist das eine beachtliche
 Opferbereitschaft.

von Calenberg erbauen ließ, - wie eine guterhaltene Inschrift neben der Eingangstür zum Wohngebäude erkennen läßt - ist im frühgotischen Stile von dem Baumeister Wiethase im Auftrage des Besitzers Hugo Schuchard in den Jahren 1880-1884 umgebaut worden. Dabei sind weite Teile des alten Baues erhalten geblieben.

Die ehemaligen Bewohner, die Herren von Calenberg sind indes nicht erst seit dem 16. Jahrhundert hier ansässig gewesen, vielmehr bezeugen alte Urkunden, daß die Calenberger eines der ältesten Geschlechter in unserer Gegend waren. Auf dem Burgberge zu Warburg soll Karl der Große einem Grafen Otthing und sechs anderen Rittern Burgsitze angewiesen und ihnen den Auftrag gegeben haben, die neubekehrten Bewohner der Stadt und Umgebung vor einem Rückfall in das Heidentum zu bewahren.²

Unter diesen Rittern werden vier mit Namen Pappenheim erwähnt. Auf sie führt man die Burgen zu Liebenau, zu Kanstein, die Kugelsburg bei Volkmarshausen und die Burg Calenberg zurück. Indessen sind die Anfänge der Burg Calenberg und die älteste Geschichte ihrer Burgmänner in Dunkel gehüllt. Eine kritische Untersuchung der Quellen gehört nicht hierher.

Nach dem Paderborner Historiker Nikolaus Schaten befand sich Calenberg bereits im Jahre 1307 im Besitze des Bischofs von Paderborn, der in diesem Jahre einen gewissen Raben Pappenheim - vermutlich ein Calenberger (?) mit der Burg

belehnt. Bischof Bernhard bestätigte die Belehnung im Jahre 1326³ in mehreren Urkunden des 14. Jahrhunderts, werden die Raben von Pappenheim Verwandte der Calenberger genannt, so daß sich die Ansicht, die Calenberger stammten von den Pappenheimern ab, als bewahrheitet scheint. So verkauft im Jahre 1364 (?) der Ritter Raveno von Calenberg mit Erlaubnis seiner Frau und seiner Söhne und seines Bruder dem verwandten Ludolf, der Pfarrer in Pappenheim⁴ war, seinen Hof zu Germete. Zwei Jahre später verkauft Raveno seinem Agnaten, dem Herbold von Pappenheim, den vierten Teil seines Zehnten zu Liebenau.⁵

Demnach besaßen die Herren von Calenberg um diese Zeit schon bedeutendes Vermögen an Grund und Boden. Das Eigentumsrecht ging indessen immer an die Landesherren über, von denen die Calenberger sich belehnen ließen. Noch in neuerer Zeit waren die Herren von Calenberg Lehnsträger von Paderborn, Hessen, Mainz, Kurköln und dem Stifte Neuenheerse.

(Fortsetzung in Heft 1/1996)

Aus der Dorfchronik

Elektrizität in Calenberg

Im Frühjahr 1996 erscheint im ESC-Verlag ein Buch mit dem Titel: „100 Jahre Elektrizität in Warburg.“ In dieser Edition wird u.a. auch über das E-Werk des Calenbergers Hugo Schuchard in Welda berichtet. Dieses Werk versorgte auch Calenberg mit Strom.

Aus dem Buch wird vorab die Datenübersicht der Stromversorgung in Calenberg vorgestellt. Die Gemeinde gehörte zu den Orten im Amt Warburg, die schon vor dem ersten Weltkrieg eine eigene Stromversorgung hatten.

- 1) 1912 Beginn der Stromversorgung durch das E-Werk Welda, das vom Calenberger Hugo Schuchard in der Twiste-Mühle in Welda betrieben wurde. Die Versorgung erfolgte über eine Fernleitung von Welda nach Calenberg mit 2 x 220/440 Volt. Der Strompreis betrug 45 Pf/kWh für Lichtstrom und 20 Pf/kWh für Kraftstrom
- 2) 1930 wurde das E-Werk an das Elektrizitätsamt Wolfhagen verpachtet, das das Werk mit

³) Schaten ad a. 1307 und 1326

⁴) Wüstung an der Chaussee von Warburg nach Menne

⁵) Freiherr von Pappenheim, Mitteilungen über den Reineke von Calenberg

Anmerkungen zu Voß, A. Zur Geschichte der Herren von Calenberg

¹) Die hierzu von Voß gemachten Angaben sind unrichtig. Der älteste Teil der Burg dürfte in dem wahrscheinlich im 13. Jahrhundert errichteten Palas oder Wohnturm zu suchen sein. Im 16/17 Jahrhundert erfolgten einige ergänzende Um- und Ausbauten. (vgl. Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens Münster 1939 S. 230.) Die von Voß erwähnte Tafel beschreibt einen anderen Sachverhalt. Im Jahre 1652 hatte Veronika von Boyneburg den Bakenhof zu Wettesinger als ihren Sitz eingerichtet. Die Gedenktafel bezieht sich auf diesen Vorgang (Vgl. Strümper H. Calenberg, Ein Bildband, Warburg 1995 S. 84)

²) vgl. L.Hagemann, Der Warburger Burgberg eine Pflanzstätte des christlichen Lebens. Warburg, 1893, S. 5 ff

Der hier vertretene Stadtpunkt ist durch die Forschungen der letzten Jahrzehnte als unrichtig erkannt worden. (vgl. Decker, R., Geschichte der Burgen im Raum Warburg/Zierenberg, Hofgeismar 1989, Waldeyer, A. Calenberg, Mosaiksteine seiner Geschichte, Warburg 1994 und Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, Kreis Warburg, Münster, 1939 S. 222 ff)

dem Stromwerk Hemfurth zusammenschloß. Gleichzeitig wurde von Gleichstrom auf Wechselstrom umgestellt.

- 3) 1936 Erhöhung des Strompreises auf 50/25 Pf kWh und 50 Pf Zählermiete.
- 4) 1951 Verkauf des Werkes an das Elektrizitätsamt in Wolfhagen. Ein neuer Vertrag der Gemeinde mit dem Elektrizitätsamt Wolfhagen wurde abgeschlossen. Die bis dahin geltenden Bedingungen blieben bestehen. Vertragsdauer bis 31.12.1975
- 5) 1958 Schwierigkeiten beim Ausbau eines neuen Ortsnetzes, da Wolfhagen den Ausbau nur vornehmen kann, wenn aus öffentlichen Haushalten Zuschüsse gezahlt werden. Entsprechende Anträge des Amtes Warburg an die Landwirtschaftskammer Westfalen/Lippe sowie an Land und Bund werden gestellt.
Ein Zuschuß aus dem Bundeshaushalt in Höhe von 19.000.- DM wird gewährt.
Gesamtkosten belaufen sich auf 38.000.- DM
- 6) 1964 Übernahme des Kreiselektrizitätsamtes Wolfhagen durch die EAM. Die bestehenden Verträge gelten weiter. Die Vertragsdauer wird um weitere 30 Jahre verlängert. Erste Kündigungsmöglichkeit 1994.

Die Geschichte der Wasserversorgung (Fortsetzung)

Der erste Teil der Geschichte der Wasserversorgung endete damit, daß das Projekt Wettesingen fallengelassen werden mußte.

Neue Vorstellungen waren noch nicht entwickelt, eine Lösung des Problems um so dringender. In dieser Situation übernahm der Reggierungspräsident in Minden die Initiative. Er forderte am 30.11.1930 Die Gemeinde auf, nach neuen Wege für eine Wasserversorgung zu suchen. Sein Vorschlag lautete, sich entweder dem Versorgungsnetz der Stadt Warburg anzuschließen „oder durch Versorgung aus der am unteren Ende des Dorfes vorhandenen bereits gefaßten Quelle, deren Lage meines Erachtens einwandfrei ist“ die zentrale Wasserversorgung zu bewerkstelligen. „Nach Angabe des stellvertretenden Gemeindevorstehers Müller in Kalenberg am 22.11.1929,“ so führt er aus, „ist die Ergiebigkeit dieser Quelle am 13.9.1929 mit 43 m³/Tag gemessen worden. Danach könnte man auf ausreichende Ergiebigkeit auch in trockener Zeit rechnen.“

Mit dem Vorschlag, sich dem Wasserwerk in Warburg anzuschließen konnte man sich nicht anfreunden, weil in diesem Falle in Warburg ein Pumpwerk errichtet werden müsse und eine Zubringerleitung von Warburg nach Calenberg zu

verlegen sei. Die Investitionen, die von der Gemeinde zu tragen wären, könne man nicht übernehmen. Außerdem sei man an die Gebührenpolitik der Stadt Warburg gebunden, was die Bürger unnötig belasten müsse.

Man sei aber einverstanden, den Calenberger Brunnen für eine eigene Versorgung auszubauen. Am 21. September 1930 beschloß daher der Gemeinderat, „die Wasserleitung hier am Ort zu bauen. Von der Aufstellung eines neuen Projektes soll Abstand genommen werden, weil der Herr Schuchard sein vor Jahren ausgearbeitetes Projekt der Gemeinde zur Verfügung stellen will.“

Dieser Beschluß wurde ergänzt durch eine Stellungnahme des Gemeinderates vom 7. Mai 1933, daß man den Ausbau wagen könne, wenn aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Arbeitslose für die Gemeinde für die Erdarbeiten eingesetzt werden könnten.

So recht in Schwung wollte die Angelegenheit aber nicht kommen. Wegen der hohen Kosten, die die Gemeinde trotzdem nicht tragen konnte, verzögerte sich die Angelegenheit immer wieder. Erst als der Kreisarzt als Leiter des Kreisgesundheitsamtes Alarm schlug wurde man wach.

In einem Bericht vom 23.8.1934 führt er aus:

„Es gibt nur vereinzelte Höfe¹, die einen eigenen Brunnen haben. Der größte Teil der Dorfbewohner

Anmerkungen zum Betrag über die Wasserversorgung

¹) In einer Zusammenstellung vom 11.1.1929 hatte der Kreisarzt bereits folgende Gemeinde- und Hausbrunnen untersucht:

1. Gemeindebrunnen bei Berendes, Haus Nr 5
2. Floren, Haus Nr. 68
3. Berendes, Haus Nr. 9
4. Ww. Rose, Haus Nr. 11
5. Rose, Haus Nr. 13
6. Berendes, Haus Nr 14
7. Jakob, Haus Nr. 17
8. Müller, Haus Nr. 18
9. Dethel, Haus Nr.
10. Brenke, Karl, Haus Nr. 20
11. Bartoldus, Haus Nr. 22,
12. Berendes, Haus Nr. 15
13. Ortwein, Haus Nr. 65
14. Thöne, Josef, Haus Nr. 45
15. Busch, Joh. Haus Nr.

Während er den Brunnen Nr. 1,3,6,12 - 15 klares Wasser bescheinigt, werden die übrigen Brunnen als schlecht und für die Wasserversorgung ungeeignet erkannt. Die Angaben sind den Akten Amt Warburg Land Fach 34 Nr. 6 entnommen.

insbesondere das Oberdorf, ist darauf angewiesen, seinen Wasserbedarf aus dem Gemeindebrunnen zu decken. Dieser Brunnen entspricht in keiner Weise den gesundheitspolizeilichen Anforderungen, ja er bietet dauernd eine Gefahr für die Gemeinde. Der Brunnen als Quelle ist ganz primitiv gefaßt, für jedermann zugänglich und nicht abgedeckt. Das Wasser ist durch Algen, Straßenstaub, Abfall von den Bäumen usw. stark verunreinigt.

Zur Klärung des Wassers sind Forellen und Aale eingesetzt. (Eine Forelle habe ich selbst gesehen). Die Wasserentnahme geschieht in der Weise, daß der Wasserholer dicht an den Brunnenrand herantritt, den Eimer mehrere Male hin- und herschwenkt und versucht, möglichst wenig verunreinigtes Wasser zu erlangen. Dicht vor der Entnahme, nur durch eine Mauer getrennt, befindet sich ein Wasserbehälter und davor, in gleicher Weise getrennt, ein weiterer. In diesem wird das Vieh getränkt, Gänse und Enten benutzen das Wasser, um sich darin zu vergnügen, wobei es auch vorkommen soll, daß diese Tiere auch in die Trinkwasserentnahmestelle gelangen. Außerdem sollen nach der Ernte Karföffelsäcke und ähnliches in diesem Wasser gespült werden.

Da die ganze Fassung äußerst primitiv ist, liegt eine Verbindung zwischen den einzelnen Wasserabschnitten untereinander und mit der Trinkwasserentnahmestelle auf der Hand.

Die vereinzelt Brunnen im Unterdorf entsprechen ebenfalls nicht den gesundheitspolitischen Anforderungen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich die Gemeinde Calenberg infolge dieser unhygienischen Wasserverhältnisse in einer dauernden Gesundheitsgefahr befindet. Im Falle einer Verseuchung der Quelle mit infektiösen Stoffen ist mit einem epidemischen Krankheitsauftreten zu rechnen, deren Bekämpfung sich äußerst schwierig gestalten dürfte.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß Calenberg eine landwirtschaftliche Gemeinde ist, die Milch in die Sammelmolkerei Wettelingen liefert, somit bei schlechter Reinigung der Milchkanne die Milch der Sammelmolkerei verseuchen kann.

In gesundheitlicher Hinsicht liegt für die Gemeinde Calenberg ein Notstand vor. Am besten würde eine zentrale Wasserversorgung diesem Mißstande begegnen. Auf jeden Fall muß der Gemeindebrunnen so gefaßt werden, daß eine Verunreinigung von außen nicht mehr möglich ist.“

Aufgeschreckt durch diesen alarmierenden Bericht entsann man sich der seit 1930 in den Behörden hin und her geschobenen Planungen zur Wasserversorgung Calenberg.

Diese lagen nach einer längeren Odyssee von der Gemeindeverwaltung zum Kreis, dann zum Regierungspräsidium in Minden, zum Meleorationsamt in Münster zurück zum Kulturbauamt beim Kreis. Ausser den Planungskosten in Höhe von 400.- RM war für die Gemeinde noch nichts herausgekommen.

Keine Entscheidung war getroffen, die Finanzierung ungesichert. Angewiesen durch den Landrat nahm das Kulturbauamt die Arbeiten wieder auf und legte die Akte nach einigen Planungsänderungen dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vor.

Folgende Eckpunkte waren für die zentrale Wasserversorgung unabänderbar:

1. Es waren zu versorgen 330 Einwohner
300 Stück Großvieh
440 Stück Kleinvieh.
2. Das bedeutete einen durchschnittlichen Wasserbedarf von 40 m³ täglich.

Durch jahrzehntelange Messungen (von 1911 bis 1933) bewegte sich die Wassermenge je nach Jahreszeit und Wetterlage zwischen 38 m³ und 106 m³.

Da die Quelle + 192.60 m über N.N. liegt, das Dorf aber eine Höhe zwischen 200 und 237.8 N.N. erreicht, war die Versorgung nur zu bewerkstelligen, wenn ein Pumpwerk entsprechenden Ausmaßes für den erforderlichen Wasserdruck sorgen konnte.

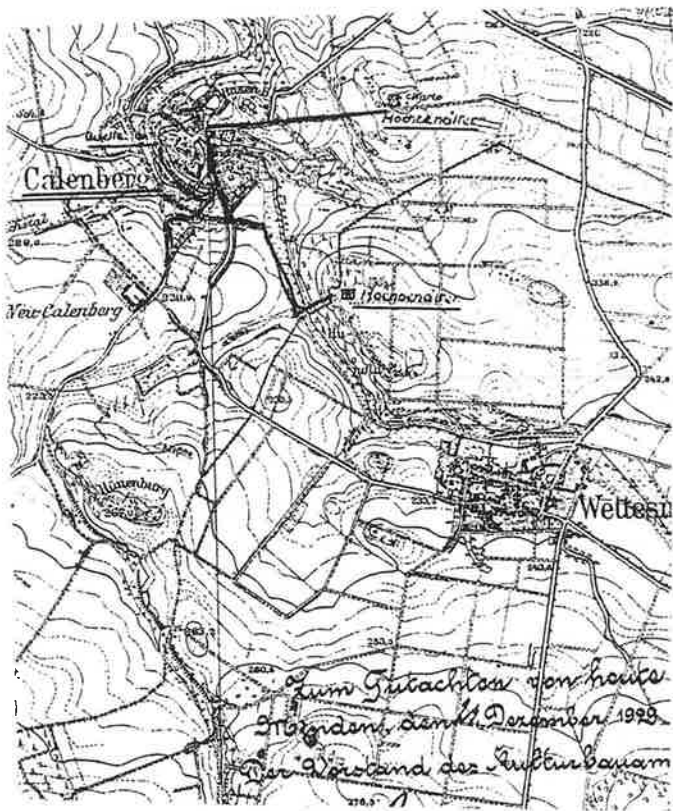
Zunächst gingen die Überlegungen dahin, im Hunhold und bei der Warte je einen Hochbehälter zu errichten, zu dem das Wasser hochgepumpt werden sollte um es dann mit normaler Schwerkraft in die Wasserleitungen des Dorfes einzuspeisen. Wegen der hohen Kosten ließ man diesen Plan bald fallen.

Man einigte sich, im Oberdorf einen Wasserbehälter aufzubauen, der von einem Pumpwerk vom Brunnen mit Wasser gefüllt werden konnte.

Vorbedingung für diese technischen Überlegungen war die Neufassung des Brunnens dergestalt, daß mit dem Pumpwerk das Wasser aus einem vor Verunreinigung geschützten verschlossenen Sammelbecken in das Wasserleitungsnetz und in das Sammelbecken im Oberdorf beförderte.

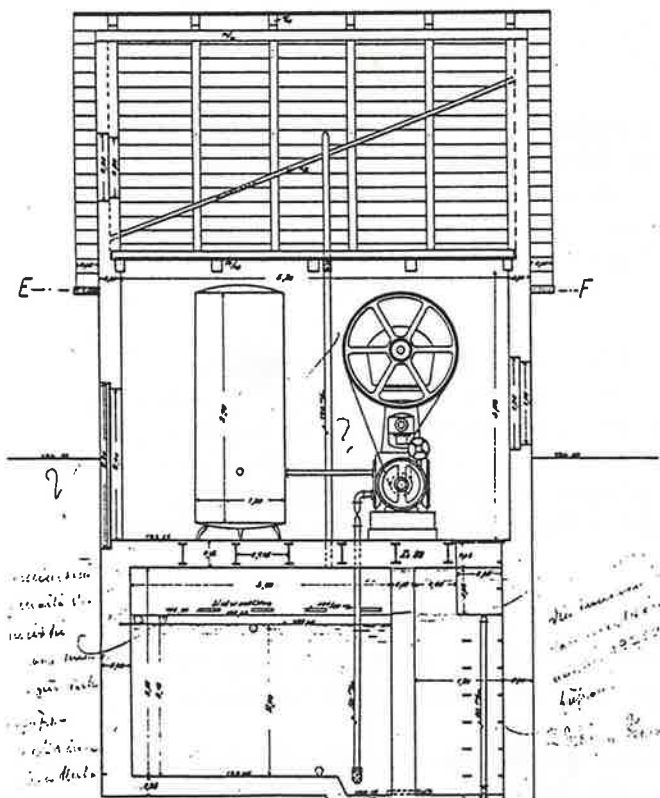
Das überschüssige Wasser konnte dann in ein Freibecken abgeleitet werden, daß für die Viehtränke und für den Feuerschutz benutzt werden konnte.

Die folgenden Ausführungen folgen diesen Akten.



Übersichtskarte über die geplante Wasserleitung mit den vorgesehenen Hochbehältern. Die Planung kam nicht zur Ausführung

Schnitt A-B.



Schnitt A-B des geplanten Pumpenhauses auf dem Sammelbecken des Trinkwasserbrunnens. Auch diese Planung kam nicht zur Ausführung.

Auf dem Trinkwasserbrunnenbecken sollte ein Pumpenhaus errichtet werden, indem ein Elektro-Schleifring-Ankermotor eine Plungerpumpe von 5.5 PS antreiben sollte, um das Wasser in das Leitungsnetz einzuspeisen. Das Leitungsnetz sollte

in einer Länge von 1.725 m Eisen/Bleiröhren mit einer lichten Weite zwischen 900 - 600 mm verlegt werden. Davon seien dann die Hausanschlüsse abzuzweigen.

Soweit wäre nun alles klar gewesen, der Regierungspräsident hatte die Genehmigung erteilt. Gebaut wurde trotzdem nicht. Es war kein Geld da und niemand zeigte sich, durch Zuschüsse und Unterstützungen der finanzschwachen Gemeinde unter die Arme zu greifen. Immerhin waren insgesamt 34.000.- DM zu investieren, die die Gemeinde nicht hatte.

Man verhandelte noch bis zum Jahre 1937, dann ergriff der Ortsbürgermeister zur Selbsthilfe.

„In diesem Jahre haben in Eigenhilfe ohne Entwurfunterlagen und Pläne die Quellen unzureichend zwar, aber dennoch neu fassen lassen. Gleichzeitig hatten sich einige Beteiligte zusammengeschlossen und unter Führung des Ortsbürgermeisters ein Pumpwerk im Hause des Landwirts Thöne Nr. 29 errichtet, um das Wasser der Quelle unmittelbar in einige Häuser des tiefliegenden Ortsteils zu pumpten. Durch die Abdeckung der Quelle war den Bewohnern des Oberdorfes, die hauptsächlich unter Wassermangel zu leiden hatten, die Möglichkeit genommen, weiter wie bisher Wasser aus dieser Quelle zu entnehmen. Sie waren vielmehr auf das Überlaufwasser der Quelle angewiesen. Eine vorgetragene Beschwerde beim Ortsbürgermeister führte schließlich dazu, daß auch diese Wohnhäuser an die Leitung angeschlossen wurden. Hierdurch wurde der Bau eines Hochbehälters und eines zweiten Pumpwerkes für die Hochzone notwendig. Nach und nach wurde somit der größte Teil der Wohnhäuser von Calenberg an das Ortsnetz angeschlossen.“²

Der Regioerungspräsident- nur widerwillig folgend- hatte mit einer Verfügung vom 19.3.1940 die Gemeinde aufgefordert einen eigen Wasserverband zu gründen. Dieses sollte im Jahre 1941 erfolgen, wobei auch eine neue Planung umgesetzt werden konnte.

(Fortsetzung in Heft 1/1996)

Bildband über Calenberg

Der bereits in Heft 1 angekündigte Bildband über Calenberg wird am 30.11.1995 um 15 Uhr im Pfarrheim in Calenberg der Öffentlichkeit vorgestellt. Pfarrer Eickhoff, der ein Vorwort zu

²)Erläuterungsbericht zur Erweiterung der Wasserleitung in einem Entwurf des Wasserwirtschaftsamtes Minden v. 6.3.1941-

diesem Buch geschrieben hat, wird die Veranstaltung eröffnen. Anwesend werden sein der Bürgermeister, der Ortsvorsteher, die Vereinsvorstände, Vertreter der Presse so wie die Autorin und der Verleger.

Diejenigen, die bereits ein Buch bestellt haben, können es am 30.11. gegen 16.00 Uhr im Pfarrhaus abholen oder es wird Ihnen von uns ins Haus gebracht.

Um möglichst vielen Bewohnern die Möglichkeit zu geben, sich das Buch anzusehen, werden wir am 30.11. ab 16.00 -18.00

und am Sonntag, den 3.12.1995

von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr

im Pfarrhaus das Buch zum Kauf anbieten. Der Kaufpreis beträgt bis zum 31.12. 34.80 DM. Von dem Verkaufserlös wird ein Teil für den Bau des neuen Pfarrheimes gespendet und dem Kreis Caritasverband für ihre soziale Arbeit zur Verfügung gestellt.

Im übrigen kann das Buch in allen Buchhandlungen erworben werden.

Wir hoffen sehr, daß dieser einmalige Bildband über unser Dorf eine gute Aufnahme findet.

Linden müssen gefällt werden

Das Forstamt hat uns mitgeteilt, daß einige Linden im Oberdorf morsch und krank sind. Sie müssen zur Vermeidung größerer Schäden abgeholzt werden. An ihre Stelle werden neue Bäume gepflanzt. Hierauf haben der Ortsvorsteher und der Ortsheimatpfleger bestanden.

Hausschmuck

Nach Rücksprache mit dem Kreisheimatpfleger hat dieser nochmals darauf hingewiesen, daß es wünschenswert wäre, an den Häuserfassaden rankende Gewächse (Efeu, je Länger je Lieber, Goldlack o.ä.) anzupflanzen. Dadurch könnte die Dorfstraße ihren sterilen Ausdruck verlieren und ein lebendiges Bild abgeben. An den Brückengeländern und Holzabsperrungen zum Holsterbach werden im nächsten Frühjahr Blumenkästen angebracht, die wöchentlich mehrmals gegossen und betreut werden sollten. Es wäre zu begrüßen, wenn möglichst viele Anlieger sich daran beteiligen würden.

100 Jahre Elektrizität in Warburg

Im Frühjahr 1996 erscheint ein Buch über die Geschichte der Elektrizität in Stadt und Amt Warburg. Da Calenberg von dem Schuchard'schen Elektrizitätswerk in Welda versorgt wurde, wird sich ein Abschnitt des Buches auch mit diesem

Werk beschäftigen.

Das Buch wird reichlich illustriert sein (ca. 65 Fotografien und Dokumente) und voraussichtlich im Subskriptionspreis bis 31.3.1996 ca 29.80 DM danach 34.80 DM kosten

Wer sich für dieses Buch interessiert kann bereits jetzt schon Anmeldungen an den ESC-Eigenverlag Calenberg, Wettesinger Weg 5 abgeben.

Chronik des Jahres 1995

Datenübersicht

1. Die Sternsingeraktion vom 8.1. erbrachte eine Summe von 1.080.- DM. Das Geld wurde zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in Indien zur Verfügung gestellt.

2. Am 2.2. fand im Pfarrheim ein Informationsabend zum Thema: Jugend und Gewalt statt.

Der Referent, Herr Gröne, Höxter, berichtete über die zunehmende Gewalt auch bei Kindern und Jugendlichen. Die Ursache sah der Referent in der Individualisierung der Gesellschaft, in der Solidarität und gegenseitiges Annehmen immer nebensächlicher wird. Der Trend würde besonders gefördert von der öffentlichen Meinung in den Medien, wodurch Tabus und Hemmungen abgebaut würden. Er forderte alle auf, gegen diese Entwicklung Front zu machen.

3. Am 18.2. war die große Karnevalssitzung des Hallenbaufördervereins. Die Stimmung war gut, Büttenredner und Sketchspieler lockerten die Stimmung auf, die in einem furiosen Tanz des Männerbaletts ausklang. Eine gelungene Veranstaltung.

4. Am 1. Ostertag 16.4.1995 empfangen zwei 2 Kinder aus unserer Gemeinde die erste hl. Kommunion.

Das Osterfeuer wurde, wie auch in den Jahren zuvor, am Abend des ersten Ostertages abgebrannt. Wegen des guten Wetters waren viele Zuschauer anwesend. Die Jugend verteilte buntbemalte Ostereier.

5. Am Samstag, den 27.5.1995 wurden durch Weihbischof Franz-Josef Bode 7 Kinder aus unserer Gemeinde gefirmt.

Während der Firmvorbereitung erarbeitete die Firmgruppe eine Dokumentation über die Pfarrgemeinde. Diese gute Dokumentation wurde in den Aktenbestand des Ortsheimatpflegers aufgenommen, um sie für die Nachwelt zu erhalten.

6. Vom 22.- 24. Juli feierten die Calenberger Schützen ihr 250jähriges Bestehen. Das Fest wurde zu einer großartigen Darstellung des Schützenlebens in der Gemeinde. Schützenkönig war Werner Piepenbrock, der von seiner Ehefrau Marthild als Schützenkönigen unterstützt wurde.

Am Abend vorher wurde das umgestaltete Ehrenmal durch Pfarrer Eickhoff eingeweiht. Die Festansprache hielt Bürgermeister Paul Mohr. Er beklagte die zunehmende Tendenz, daß sich Menschen abkapseln und sich dem Gemeinschaftsleben entziehen. Der Vorsitzende des Schützenvereins erinnerte daran, daß die Schützen es als ihre Aufgabe ansähen, der Gefallenen und Opfern der Gewalt zu gedenken und sie zu ehren. Schirmherr des Schützenfestes war Peter Kohlschein, der die besondere Leistung der Calenberger Schützen bei den vielfältigen Aufgaben zur Pflege des Gemeindelebens z.B. Bau der Gemeindehalle, Umgestaltung des Eherenmals usw.) hervorhob. Besonderes Ereignis war der großartige Festzug, an dem 12 auswärtige Schützenvereine Festabordnungen entsandt hatten.

7. Für die Umgestaltung des Ehrenmals sind folgende Kosten entstanden:

Einnahmen/Spenden	7.636.94 DM
Erlös des Dorffestes von 1994	<u>1.208.93 DM</u>
Mithin Einnahmen	8.845.87 DM
Ausgaben	8.845.87 DM

8. Am 5.11.1995 fand das diesjährige Pfarrfest statt. Der Gottesdienst war in beeindruckender Weise von der Jugend gestaltet worden. Am Nachmittag erfreute sich die Gemeinde bei Kaffee und Kuchen. Das Programm wurde gestaltet von den Kinderguppen. Zur Aufführung kamen ein Spiel von den 10 kleinen Negerlein und ein Bändertanz. Beide Darbietungen wurden mit großem Beifall bedacht. Der Erlös des Pfarrfestes ist für den Bau eines neuen Pfarrgemeindehauses gedacht.

9. Das Baugelände am Osterberg wurde im Laufe des Jahres mit mehreren Häusern bebaut. Zur Zeit laufen Überlegungen, im Unterdorf weiteres Baugelände bereitzustellen.

10. Am 30.11 wurde der von Frau Hannelore Strümper verfaßte Bildband über Calenberg der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Band gibt einen guten Überblick über Kunst, Baudenkmäler aber auch Erinnerungen aus vergangenen Tagen.

11. Statistische Zahlen

Im Jahre 1995 (bis 30.11.) verstarben 6 Mitglieder aus unserer Gemeinde.

2 Kinder wurden geboren und 3 Paare haben geheiratet.

Der Heimatbrief erscheint jährlich zweimal. Leider wird es wegen der hohen Kosten, die die Herausgabe verursacht, nicht möglich sein, künftig alle Haushalte zu beliefern.

Ich bitte daher **dringend** darum, mir mitzuteilen, wer an einem regelmäßigen Bezug des Heftes interessiert ist. Ab 1996 können leider nur noch die Bürgerinnen und Bürger beliefert werden, die einen Dauerbezug des Heimatbriefes wünschen.

Bestellschein für das Buch 100 Jahre Elektrizität

Name/Vorname:

Straße:

Ort:

Ich interessiere mich für das Buch über das Elektrizitätswerk und bestelle

.....Stück zum Subskriptionspreis von 29.80 DM

Unterschrift

An den
ESC-Eigenverlag
Walter Strümper
Wettesinger Weg 5
34414 Warburg.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

Ortsheimatpfleger Walter Strümper
Calenberg
Wettesinger Weg 5

34414 Warburg